

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

55. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 3. April 1917

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Verammlungs-, Vergütungsberichte usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 39

Der Osterfeiertag wegen erscheint Nr. 42 erst am 12. April. Die für die Zeit vom 8. bis 11. April bestimmten Bekanntmachungen, Inserate usw. müssen bis Mittwoch, 4. April, vorliegen.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Kleine Auffälligkeiten, VI.

Vom Hilfsdienst: Die Tarifschiedsgerichte usw. im Urteile des Kriegsamtes.

Aus dem Genossenschaftsleben: Krieg und Feuerung.

Korrespondenzen: Berlin (Schr.), — Bielefeld, — Frankfurt a. M. (Glab).

Fragebogen: Von Buchdruckern im Kriege. — Nachahmungsrechte Beispiele zur Erleichterung des Durchhaltens. — Gehilfenprüfungen. — Hunderjährige Zeitungsunternehmen. — Die Arbeitslosigkeit in den deutschen Fachverbänden. — Die Geschäftsfrage im Februar. — Der männliche und der weibliche Arbeitsmarkt. — Die öffentlichen Arbeitsnachweise. — Hermann Imbusch †. — Nochmals die Kleinzeitschriften.

Dreizehnmännigster Nachtrag zum Verzeichnis der karistruen Druckereien.

□ □ □ Kleine Auffälligkeiten □ □ □

VI.

Die Gefahr einer weiteren Entvölkerung der Druckereien durch den Hilfsdienst, nachdem die Wehrpflicht nunmehr ungefähr bereits 73 Proa. der Gehilfen — allein von den Mitgliedern des Verbandes — gefordert hat, wenn auch durch Entlassungen und Beurlaubungen die Zahl der faktisch im Heeresdienste Befindlichen sich um etwa 10 Proa. verringert, hat in der „Zeitschrift“ von neuen Zukunftsvorgängen sprechen lassen. Das ist durchaus verständlich, wenn man das Würgen beobachtet, wie jetzt die Arbeit bewältigt wird. Die Hoffnung, daß es nicht so schlimm kommt, wie manche Befürchtungen erscheinen lassen, wird auch von uns geteilt. Jedoch gestalten die noch zu erwartenden Personalverringerungen die Situation nicht rosig durch Verschönerung der als kriegswichtig erkannten Druckereien. Der verbliebene vierde Teil der Gehilfen entspricht trotz der Neuorientierung in den Druckereien dem vorhandenen Bedarf an Arbeitskräften keineswegs. Deshalb ist es begreiflich, wenn alle Möglichkeiten geprüft werden, wie man zum mindesten verhüten kann, daß der Hilfsdienst nicht unnötigerweise größere Lücken reißt.

Eine solche Eventualität erscheint mit den Etappendruckereien, womit kurz alle militärisch betriebenen Buchdruckereien gemeint sind, auf der gewerblichen Bildfläche. Ihre Zahl ist im Laufe der Kriegszeit beträchtlich gewachsen; zweifellos mehr, als es in den wirklichen Heereserfordernissen liegt. Gern ist den vielen so beschäftigten Buchdruckern diese ruhigere Stellung zu gönnen, aber „mit unsrer Macht ist nichts getan“, kann auch hier gesagt werden. Wie der Hilfsdienst schwer in die Verhältnisse vieler von den Daheimbleibenden eingreift, so soll er bestimmungsgemäß auch bei den in den Etappendruckereien Beschäftigten zu großen Veränderungen führen. Sie werden für den Frontdienst freigemacht, und hilfsdienstpflichtige Buchdrucker, die nicht wehrpflichtig sind, müssen ihre Plätze einnehmen. Das eine ist so unbequem wie das andre.

Wenn schon die Dinge so liegen, daß den „Etappendruckern“ doch nicht geholfen werden kann, so ergibt sich die für die noch mögliche Aufrechterhaltung der Betriebe daheim die wichtige Frage: Ist es nicht besser, es gehen nun die Felddruckereien ganz ein, so weit sie für die Heeresverwaltung nicht

wirklich unentbehrlich sind? Darüber, daß eine Anzahl von Etappendruckereien notwendig bleibt, kann kein Zweifel herrschen. Die jetzige Überzahl ist aber nicht vonnöten. Nicht notwendig sind auch die Feldzeitungen in der vorhandenen Zahl. Es kommen noch immer neue auf. Ob a. B. „Der Stoßtrupp“, von dem die erste Nummer am 28. März erschienen ist, die Bedürfnisfrage bestehen kann, ist doch recht zweifelhaft. Diese neue Feldzeitung einer Armeedivision wird zwar in einer inländischen Druckerei hergestellt, so daß nicht eine Neueinrichtung erforderlich gewesen ist. Aber sie bedingt trotzdem Arbeitskräfte und Material, wovon alles andre denn Überfluß vorhanden ist. Die Materialfrage — Papier, Farbe, Ble usw. — ist ja auch so schwierig geworden, daß es schon zu recht unliebsamen Vorkommnissen gekommen ist; wir erwähnen nur die erst abgelehnte Papierlieferung für die Druckerei der „Münchener Post“ und den Profeststreik von großen Berliner Blättern gegen den Staatssekretär Helfferich wegen nicht gewährter Mehrlieferung von Papier. Kommt noch hinzu, daß je mehr Druckereien nun durch den Hilfsdienst stillgelegt werden, es nach dem Kriege schwieriger wird, alle wieder in Betrieb zu setzen, so hat die Angelegenheit auch für unsre eingeschlagenen Kollegen größere Bedeutung, denn ihre Unterbringung später muß auf Hindernisse stoßen, wenn eine ganze Anzahl von ihnen aus solchen Gründen nicht wieder in die alte Stellung zurückkehren kann.

Diese Erwägungen sind für uns maßgebend gewesen, der zuerst in der „Buchdruckerwoche“ erschienenen Anregung, die Frage der Etappendruckereien nunmehr unter dem Gesichtspunkt eines weiteren Abflusses von Arbeitskräften und Material zu betrachten, sogleich ernsthaft näherzutreten. Wir erklärten deshalb schon in Nr. 2, diese Angelegenheit erbeische die Beachtung der zuständigen Stellen in unserm Gewerbe. In Nr. 27 schlossen wir uns dem von der „Chemnitzer Allgemeinen Zeitung“ energisch unternommenen Vorstoß in dieser Sache ohne besondere Einwände an. Eine Reihe von Blättern übernahm kommentarlos diese Notiz aus Chemnitz. Unterleits wurde noch die Erwartung ausgesprochen, die Zeitungsverlegerorganisation müßte sich hier zum Sprachrohr machen, weil das Chemnitzer Blatt Zeitungsinteressen zutreffend dabei berührte.

Die „Zeitschrift“ beschäftigte sich in Nr. 17 redaktionell mit dieser somit schon weitere Kreise ziehenden Frage. Die Darlegungen der „Chemnitzer Allgemeinen Zeitung“ dienen ihr dabei als Unterlage; es wurde erklärt, ihnen ohne weiteres zustimmen zu können. Das Prinzipalsorgan hob die Gehilfennot hervor, erkannte an, daß die Militärverwaltungsstellen den Buchdruckereibesitzern nach Möglichkeit in der Freigabe oder Beurlaubung von nichtkriegsverwendungs-fähigen Arbeitskräften entgegenkommen, doch reiche das bei weitem nicht aus, den Bedarf zu decken. Diese schwierige Lage habe die Aufmerksamkeit der Prinzipale auf die Etappendruckereien gelenkt. Der Deutsche Buchdruckerverein, an den sich wie bisher die Militärbehörden zwecks Begufachung von Reklamationsgesuchen wenden, sei zu der Meinung gekommen:

daß etwas gesehen müsse und auch gesehen könne, um zu verhüten, daß die Etappendruckereien mit Hilfe des vaterländischen Hilfsdienstes dem einheimischen Buchdruckergewerbe mehr Arbeitskräfte entziehen, als unbedingt notwendig ist.

Deshalb habe die Leitung der Prinzipalsorganisation am 12. Februar — also einige Wochen vor dem Notrufe des Chemnitzer Blattes — eine dringende Eingabe an das Kriegsamts gerichtet um „Belassung und Beschaffung des notwendigen Arbeiterkammes für die Buchdruckereibetriebe“. Die ganzen gegenwärtigen Personalschwierigkeiten werden darin geschildert, und es wird auch erwähnt, daß die Bemühungen, Abhilfe zu schaffen, wenig Erfolg gehabt hätten,

insbesondere hat sich dabei herausgestellt, daß die weiblichen Erfahrkräfte die männlichen Gehilfen keineswegs im vollen Umfange zu ersetzen vermögen.

Sind auch die bisher gemachten Erfahrungen in Wirklichkeit noch ungünstiger, als es hier erscheint, so war diese Hervorhebung dem Kriegsamte gegenüber doch sehr notwendig. Von dieser Stelle aus wird die Umschaltung vom männlichen zum weiblichen Personal im allgemeinen als viel leichter aufgefah, wie es in den tatsächlichen Verhältnissen liegt, und dann ist dort ja so viel „Aufklärung“ verübt worden, daß man sich über falsche Beurteilung der obwaltenden Schwierigkeiten gar nicht zu wundern braucht.

Die Eingabe des Deutschen Buchdruckervereins konzentriert sich dann auf das Erluchen:

Anordnungen dahingehend zu treffen, daß die Militärdruckereien in den besetzten Gebieten nach Möglichkeit eingeschränkt und angewiesen werden, nur die Drucksachen herzustellen, die aus dringlichen Gründen an Heimatbetriebe nicht übertragen werden können, damit eine Anzahl Facharbeiter aus den Militärdruckereien freigemacht und zur Aufrechterhaltung der Heimatbetriebe verwendet werden kann.

Danach wird insofern ein Weiteres gewünscht, als die in Etappendruckereien freierwerbenden Arbeitskräfte zum Teil den Betrieben in der Heimat überwiesen werden möchten.

Das Kriegsamts antwortete darauf in der Hauptsache:

Die zuständige Kommandobehörde sei veranlaßt worden, nähere Erhebungen über die Militärdruckereien in den besetzten Gebieten anzustellen, um gegebenenfalls durch Stilllegung unrationell arbeitender Betriebe geeignete, nicht wehrfähige Facharbeiter für die heimatischen Buchdruckereibetriebe freizumachen.

Es wird weiter gesagt, daß allgemeine Anordnungen über die Belassung bzw. Zuweisung von nichtkriegsverwendungs-fähigen Buchdruckern nicht getroffen werden können. Nach näherer Prüfung werde begründeten Anträgen stattgegeben, soweit das mit den militärischen Interessen vereinbar sei. Derartige Gesuche müßten an das für den örtlichen Druckereibetrieb zuständige Stellvertretende Generalkommando gerichtet werden.

Man kann aus dieser Bescheidung nicht mehr machen, als sie eben besagt. Ein besonderes Entgegenkommen läßt sich kaum darin finden. Wenn man weiß, daß es für andre Berufe verhältnismäßig nicht allzu schwer fällt, sogar von der Front Arbeitskräfte beurlaubt zu erhalten, so erscheinen uns betreffs der nichtkriegsverwendungs-fähigen Buchdrucker die Vorbehalte zu weitgehend. Als feinerzeit das Kriegsamts eine Eingabe gemacht hatte wegen Beurlaubungen von Buchdruckern aus den Facharbeiterbataillonen klang die Antwort auch nicht ermutigend, es ist aber doch wohl in der Praxis besser gekommen. Zudem ist hier zu berücksichtigen, daß schon von einem militärischen Druckereiwesen ge-

prochen werden kann, dessen Abbau den maßgebenden Stellen vielleicht auch aus andern Gründen nicht ganz leicht wird. Man muß an die Entfaltung der Stappendruckereien und der Zeitungen zurückdenken. Was war das für ein Stolz, wenn schon eine Gründung als gelückt gelten konnte! Auf jeden Fall ist die Angelegenheit an gebührender Stelle in Fluß gebracht worden. Dem Deutschen Buchdruckerverein gebührt der Dank des Gewerbes dafür.

Es muß eine Zeilung abgewartet werden, wie sich nun die Dinge entwickeln. Mit einem nochmaligen Vorgehen sollte man aber auch nicht unnötig zögern. Wir bleiben dabei, daß dem Buchdruck eine größere Berücksichtigung zuteil werden sollte. Ist davon hinsichtlich der Einberufungen bei uns fast nichts zu merken gewesen, so muß nun auf die Beurlaubung Nichtkriegsverwendungsfähiger und auf die Eindämmung der sogenannten Stappendruckereien größerer Nachdruck gelegt werden.

Das Kapitel „Stappendruckereien und Hilfsdienst“ und die damit in Zusammenhang stehende bedeutsame Frage möglicher Verbündung noch weiterer Entziehung von gelehrten Arbeitskräften aus den Druckereien und Zeitungsbetrieben muß jedoch von allen Organisationen im Buchdruckgewerbe und deren Organen aufmerksam verfolgt werden und gemeindliche Behandlung finden. „Zeitschrift“, „Buchdruckerwoche“ und „Korr.“ haben, wie gezeigt, ihre Schuldigkeit getan. Daß es von andern Stellen nicht geschieht, wird noch unter den weiteren „kleinen Auffälligkeiten“ dargelegt werden, die uns aufgefallen sind in dem Gewoge der gewerblichen Vorgänge und Probleme in dieser schweren Zeit, in der unser Gewerbe nur ein Miniaturbild ist von dem, was es vor dem Kriege war.

□ □ □ □ Vom Hilfsdienst □ □ □ □

Die Tarifschiedsgerichte usw. im Urteile des Kriegsammtes.

Im Anschluß an die unter dieser Rubrik in Nr. 22 des „Korr.“ gebrachte Ausführungen über: „Die Tarifschiedsgerichte unter dem Hilfsdienstgesetz“ und die zweite Spaltenhandlung in Nr. 34 ist zu melden, daß nun auch die „Amtlichen Mitteilungen“ des Kriegsammtes sich in ihrem Anr. 8 und 9 mit dieser Materie befaßt haben.

Zunächst wird darauf hingewiesen, daß nach § 13 des Hilfsdienstgesetzes bei Vorkriegsverhältnissen — falls nicht ein Gewerbegericht usw. angerufen wird — auch die Schlichtungsausschüsse in Anspruch genommen werden können. Neben den Gewerbegerichten usw. und den Schlichtungsausschüssen nach § 9 des Hilfsdienstgesetzes gebe es in den verschiedenen Gewerben noch andere Schlichtungsstellen, die auf freier Vereinbarung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer beruhen, wie Lohnkommissionen, Einigungsämter und Tarifschiedsgerichte usw. Diese freien Schlichtungsstellen haben sich auch nach Ansicht des Kriegsammtes bewährt. Für die Entscheidung über Erteilung von Abkehrscheinen seien jedoch lediglich die Schlichtungsausschüsse des § 9 zuständig.

Nach Ansicht des Kriegsammtes ist auch nach Erlaß des Hilfsdienstgesetzes die Tätigkeit der freien Schlichtungsstellen erwünscht und soll diese in jeder Beziehung gefördert werden, um so mehr, als die Tätigkeit der durch das Hilfsdienstgesetz eingerichteten Schlichtungsausschüsse im Rahmen des § 13 des Hilfsdienstgesetzes häufig nur dann einsetzen wird, wenn die im Gesetze bezeichneten Gerichte oder die freien Schlichtungsstellen nicht angerufen werden oder eine Einigung nicht erzielen.

In einem dem Kriegsamt von sachkundiger Seite zur Verfügung gestellten und in Nr. 9 der „Amtlichen Mitteilungen“ zum Abdruck gelangten Aufsatz sollen die im Hilfsdienstgesetz vorgesehenen Einigungsinstanzen nur in denjenigen Fällen angerufen werden, in denen die streitenden Parteien auf andern Wegen mit Hilfe ihrer privaten Schlichtungsstellen nicht zu einer Einigung gelangt sind, oder aber derartige Schlichtungsinstanzen fehlen, wie es in einzelnen Industriezweigen und in manchen Bezirken noch der Fall ist. Obendrein würden es die Arbeitgeber und die Arbeiter mit Vergnügen begrüßen, wenn die von ihren Berufsorganisationen zum Teil in mühsamer Friedensarbeit aufgebauten paritätischen sozialen Selbstverwaltungsgremien zur Schlichtung von Arbeitsstreitigkeiten bei Gelegenheit des wasserständlichen Hilfsdienstes ihre Tätigkeit aufs neue bewähren und den bestmöglichen Durchführungsorganen des Gesetzes in die Hände arbeiten können.

Das Kriegsamt hat sich somit unserer Ansicht angeschlossen (siehe auch im Schluß des Geschäftsberichts vom Tarifamt [Beilage zu Nr. 38] den ersten Absatz der dritten Spalte), daß im Buchdruckgewerbe bei den in § 13 des Hilfsdienstgesetzes vorgesehenen Streitigkeiten in erster Linie die Tarifschiedsgerichte in Anspruch zu nehmen sind.

Hamburg.

M. Glöbenberg.

□ Aus dem Genossenschaftsleben □

Krieg und Teuerung

Sind zwei Faktoren, die im Begriffe von Ursache und Wirkung bestimmt sind. Sie beeinflussen unsere Wirtschafts- und damit unsere Lebensverhältnisse. Im allgemeinen wie im besondern. Im allgemeinen, indem sie entweder die Lebens- und Wirtschaftsverhältnisse der Bevölkerung — mit Ausnahme eines kleinen Teiles — auf einen tieferen Stand herabdrücken, oder diese zu einem Ausgleichsverfahren zwingt, das darin besteht, das Einkommen in dem Maße zu steigern, als die Warenpreise im Verhältnis zum Gesamtaufwande gestiegen sind.

Dem im Genossenschaftsleben Stehenden ist der Vorgang leicht vorstellbar. Die Tarifverträge stromen materiell unter Beurteilung augenblicklich bestehender normaler Wirtschaftsverhältnisse zustande; sie werden nur auf einen bestimmten Zeitraum vereinbart, weil eine Veränderung derselben immer in Aussicht genommen werden muß, welche nun zum Ausgangspunkt einer neuen Vereinbarung wird. In anormalen Zeiten, wie sie nun der bald dreijährige Krieg darstellt, vollziehen sich diese Veränderungen sprunghaft. Das Ungewöhnliche wird allmählich zur Norm, und so kann und muß es kommen, daß mitten im Kriege zwar die tariflichen Lohnbewegungen mit Schaffung bestimmter Normen für die Regelung der Lohnfrage an den Verhältnissen scheitern und dennoch ein Ausgleich geschaffen werden muß; das System der Teuerungszulagen tritt als Ergänzung zum System der Tarifvereinbarung.

Welche Wandlung die Dauer des Krieges auf dem Gebiete der gewerblichen Lohnbewegung und Tarifvereinbarung herbeigeführt hat, zeigt die Geschichte des im Juni 1914 zwischen einer Anzahl deutscher Gewerkschaftsverbände und den Genossenschaften des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine abgeschlossenen Tarifverträge. Von Gewerkschaftsorganisationen kamen vor allem in Betracht die Verbände der Bäcker wie der Handels- und Transportarbeiter. Die Tarife, die eine namhafte Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen bedeuteten, sollten allgemein auf 1. August 1914 zur Einführung gebracht werden. Da kam die große europäische Katastrophe, die sich jetzt durch Amerikas eigenmächtigen „Friedenswillen“ zur vollen Weltkatastrophe entwickeln dürfte. Daß unter solchen Umständen die Tarifkontrahenten zunächst auf das Inkrafttreten der Vereinbarung in einer Art stillschweigenden Abkommens verzichteten, bildet einen Auschnitt aus der psychologischen Grundstimmung des Volkes, welche das furchtbare Erlebnis schuf. Mit der Dauer des Krieges und seinen wirtschaftlichen Begleiterscheinungen — vor allem der Teuerung — trat allmählich wieder die gewohnheitsmäßige „Herberlegung“ in ihre Rechte. In der einen Hand das Schwert, in der andern die Kelle. — So mußte nach der alten biblischen Illustration das Leben, der Kampf ums tägliche Leben wieder aufgenommen werden. In dem Wortes verwegener Bedeutung. Und so sieht man beinahe ein Jahr nach Kriegsausbruch die mit den Genossenschaften vertraglich gebundenen Gewerkschaften an der Arbeit der Tarifeinführung. Mancher, der unterdessen im mörderischen Kampf im Felde gestanden hatte, war nun bei der friedlicheren und doch auch kämpferischen Arbeit der Tarifeinführung zu Hause beschäftigt. Das heißt, zu „kämpfen“ gab es eigentlich nichts, da die Vereinbarung schon seit einem Jahr unter Brief und Siegel stand. Immerhin waren die Schwierigkeiten nicht gering, da die Genossenschaften den Ausnahmezustand eines gewaltigen Krieges in ihrer geschäftlichen Existenz schwer zu spüren begannen. Eine Tatsache, die in andern Gewerkschaften und Industrien mit Tarifvereinbarungen zur völligen Stilllegung der tariflichen Arbeit führte. Die Einführung eines erhöhten Tarifs bei sinkenden Geschäftsergebnissen gehört auch schon zu den Leistungen, die man im privatwirtschaftlichen System kaum erdenken wird. Es ist zweifellos ein weiterer Vorzug der Genossenschaftswirtschaft, den diese vor der kapitalistischen voraus hat. Und den Nutzen davon haben in diesem Falle ganz allein die beteiligten Arbeiter.

Bei der Einführung des Tarifs vom Jahre 1914 im Jahre 1915 hatte es aber nicht sein Bewenden. Immer schärfer zog die Teuerungsschraube an — auf die verschiedenen Ursachen braucht hier nicht eingegangen zu werden —, bis die Frage der Teuerungszulagen herausgesprengt war. Die Kaufkraft des Einkommens war weiter gesunken, ein wiederholter Ausgleich zeigte den Zwang der Verhältnisse. In diesem Fall allerdings war die Entscheidung eine allgemeine: Wo Kriegsindustrie vorherrscht, war sie mit höheren Löhnen sowieso verbunden — ein Brocken vom Tische der riesenhaften Kriegsindustriegewinne —, im übrigen Erwerbsleben trieb der Zwang der Not zur Forderung und der Mangel an Arbeitskräften zur Gewährung von Teuerungszulagen.

Auch die Genossenschaften des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine konnten sich trotz des erst anderthalb Jahre in Kraft getretenen neuen Tarifs der Vorkorruption der Zeit nicht entziehen, sie anerkannten die Gewährung von Teuerungszulagen als soziale Hilfsleistung für bedrängte Volksgenossen. Aber nicht nur für vereinzelte Teile und Bezirke, wo man es konnte, sondern als allgemein verbindliche soziale Pflicht. Da ist es um so höher zu bewerten, als die Konsumvereine infolge der fast allgemeinen Zwangsbewirtschaftung durch Reich, Staat und Gemeinde ihre Geschäftsergebnisse immer geringer werden sehen; sie können nicht aus dem Volke schöpfen wie die Kriegsindustriellen. Trotzdem sind in den Revisionsberichten des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine Teuerungszulagen ab 1. Januar d. J. in Abteilungen von 8 bis

20 Proz. der Löhne, je nach deren Höhe oder nach Familienstand der Empfänger, beschlossen worden. Es ist kein Zweifel, daß dieser Ausgleich von den genossenschaftlichen Unternehmungen nur auf Kosten ihrer bisherigen Ertragnisse gemährt werden kann: die Rückvergütung der Mitglieder wird geschwächt werden müssen.

Mit einigen volkswirtschaftlichem Interesse wird man die weitere Entwicklung der Dinge abzuwarten haben, denn bei sinkendem Ertragnisse neben neuen und gesteigerten Steuerlasten höhere Lohnkosten zu tragen, ohne durch Steigerung der Produktivität von Arbeit und Technik einen Gegenwert zu erhalten, das bedeutet die Stellung eines Problems, das bis jetzt in der Volkswirtschaft noch ungelöst geblieben ist.

Undes ist der Krieg nicht nur der große Zerstörer, sondern auch der große Schaffer neuer Wirtschafts- und Entwicklungsmöglichkeiten, und darin allein beruht die Rechtfertigung und die Hoffnung für den Ausgleich von Leistungen der einen Seite, für welche keine Gegenleistungen in Rechnung gestellt werden können. Allerdings nur dann, wenn die Kräfte nicht an die Ober, die Franzosen und Engländer mit ihren senegalesischen und hindostanischen Kulturbrüdern nicht an den Rhein gelangen, d. h. nur dann, wenn der Krieg nicht mit einer deutschen Niederlage endet. Auch hier wirkt mithin die Frage der Kreditbewilligung im Sinne der Abwendung der Niederlage ihre Wellen herein.

Wenn man im übrigen ruhig überlegt, wie die Genossenschaften des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine im Verlauf eines Krieges die Einführung eines neuen Tarifes, die Gewährung namhafter Teuerungszulagen und schließlich von Kriegsunterstützungen für die Familien ausmarchierter Angestellter und Arbeiter zu bewältigen vermöchten bei eingeschränkter und deshalb vermindelter Ertragsfähigkeit der Unternehmungen, neben neuen und erhöhten Steuern, so überkommt einen das Gefühl von Bewunderung über so viel Lebenskraft und Schaffensgeist, den das deutsche Konsumvereinswesen an den Tag legt. Es ist der Leistung des deutschen Volkes in diesem ungleichen Ringen um seine Existenz würdig. []

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Berlin. (Verein der in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.) Die Generalversammlung am 25. März erklärte sich bereit, den am 1. Oktober ablaufenden Tarif auf ein halbes Jahr, also bis zum 1. April 1918, weiter gelten zu lassen. Die Gültigkeitsdauer auf ein volles Jahr zu verlängern, lehnte die Versammlung ab wegen der Unsicherheit der Verhältnisse. Von einer Kündigung und Revision wurde Abstand genommen; nicht weil der Tarif als zufriedenstellend angesehen wird, sondern weil die gegenwärtigen abnormen Lebensmittelpreise die Aufstellung neuer Sätze im Tarif für spätere Zeiten als unausführbar erscheinen lassen.

yr. Bielefeld. Die am 17. März abgehaltene Mitgliederversammlung erregte sich eines zahlreichen Besuchs. Der Vorsitzende gab sodann Kenntnis vom Eingange verschiedener Zirkulare und teilte noch mit, daß am 15. März der Malchinmeister Louis Hübnig auf eine 50jährige Verbandsmitgliedschaft zurückblicken konnte. Bezirks- und Ortsvorstand haben schriftlich die Glückwünsche übermittelt. Die Ehrung sämtlicher diesjährigen Jubilare findet in der am 12. Mai stattfindenden Mitgliederversammlung statt, ebenso die Einführung der Neuausgewählten in den Verband. Gawortherer Albrecht (Höln) hat zu dieser Versammlung sein Erscheinen zugesagt. Den Kassenbericht gab der Kassierer Weeking, dem für prompte Kassenführung einstimmig Entlassung erteilt wurde. In längerer Ausführungen gab der Vorsitzende Löschner hierauf einen Bericht über die gegenwärtige Lage in unserm Beruf. Er wies besonders auf die letzte Kriegskassette und den Jahresbericht des Tarifamtes hin, dabei den Kollegen vor Augen führend, welche tarifliche Ausnahmen unsern Prinzipalen jetzt schon zugestanden seien. Jeder müsse auf der Hut sein, damit die Zugeständnisse nicht, wie schon vereinzelt verlußt, noch überschritten würden. Im Hand zahlreiche Materials freilich er jedoch noch das Stillschließgesetz. Diese Materie sei für jeden Buchdrucker sehr wichtig und empfahl deshalb eifriges Studium des „Korr.“, der über alles Wissenswerte darüber berichte. In der sich anschließenden Diskussion wurde u. a. von verschiedenen Kollegen ausgeführt, daß, obwohl das Tarifamt den Prinzipalen gegenüber in weitgehendem Maß Entgegenkommen gezeigt habe, dies in betreff der Teuerungszulagen an die Gehilfen von den Prinzipalen nicht gelagt werden könne. Zu der alle Kritik, nicht nur die Lebensmittel erfassenden Teuerung der Sechsteil ständen diese in keinem Verhältnis. Ein näherer Ausgleich könne nur durch eine allgemeine Erhöhung der Zulagen geschaffen werden. Die Versammlung erwartete, daß von unserm Verbandsvorstand Schritte in dieser Beziehung baldigst unternommen würden.

Sch-t. Frankfurt a. M. Unre am 11. März abgehaltene Jahreshauptversammlung war einigermaßen befriedigend besucht. Wiederum hatten wir sechs Kollegen zu beklagen, die dem Weltkriege zum Opfer gefallen sind. Gestorben sind fünf Kollegen. Ihr Andenken wurde wie üblich geehrt. Ebenso gedachte der Vorsitzende des im Januar verstorbenen Inhabers der Firma C. Naumanns Druckerei, Herrn August Reichardt, der in mannigfachen Funktionen sich als eifriger Anwalt allgemeiner Berufs- und Gewerbeinteressen erwiesen habe und

ein Mann von gerechtem, logischem Denken war. Vier Kollegen wurden dem Gauvorsitz zur Aufnahme empfohlen; ausgeschlossen wurden drei Mitglieder wegen Kesseln. Der Jahresbericht lag gedruckt vor und wurde ohne Einwendungen genehmigt. Die Anpassung an die außergewöhnlichen Verhältnisse und die Verluste der Abhilfe der Notlage, in die die Mitglieder durch das dauernde Steigen der Lebensmittelpreise geraten, haben die Hauptarbeit beansprucht. Die Feuerungszulagen kamen erst dann allgemein zur Auszahlung, als das Tarifamt dieselben zu einem tariflichen Rechte machte. Kollege Karl Dominé kann auf eine vierzigjährige Mitgliedschaft zurückblicken; ferner bekleidet derselbe 25 Jahre das Amt des Gauvorsitzers und lange Jahre dasjenige des Gehilfenvertreters, das er auch jetzt wieder stellvertretungsweise inne hat. 25 Jahre gehören dem Verband an die Kollegen Robert Amrkeim, Joseph Gebhardt, W. Göb, Georg Säckling (im Felde), Daniel Heberer, Oskar Kärgel, Michel Dels (im Felde), Joh. Dhl (im Felde), Philipp Schmidt und Philipp Thom. Gegen Ende des Jahres wurde eine Kommission von Prinzipalen und Gehilfen gebildet, um den im Seeresdienste zu Schaden gekommenen Kollegen mehr als bisher Gelegenheit zu geben, in einer schulfähigen Ausbildung sich wieder in den Beruf einzulassen. Für Unterhaltungen an die Familien der eingezogenen Kollegen wurden seit Kriegsbeginn aus der Bezirks- und sonstigen örtlichen Kassen 24927 Mk. ausgegeben. Zum Militär seit Beginn des Krieges 1321, davon verheiratet 705; gefallen sind im ganzen 129. Mitgliederstand Ende 1916: 770. Die Spartenvereine haben trotz der durch den Krieg eingetretenen Schwierigkeiten eine verhältnismäßig rege Tätigkeit entfaltet und durch eine Reihe von technischen und belehrenden Vorträgen das Wissen der Kollegen zu bereichern versucht. Die Versammlung beschloß, den Beitrag in der bisherigen Höhe beizubehalten. Sämtliche Vorstandsmitglieder wurden durch Zufall wiedergewählt. Kollege Dominé sprach Johann über die Druckerberufverhältnisse im Gau. Auf Grund einer Statistik des Gauvorstandes vom 2. Dezember 1916 sind nach 237 eingegangenen Fragebogen in unserm Gau beschäftigt bzw. vorhanden: 64 Faktoren (1914: 100), Korrektoren 31 (52), Handfeger 522 (1371), Maschinenfeger 121 (213), Drucker 190 (421), Schweizerden 43 (72), Stereotypenre 36 (45); Seherlehrerlinge 332, Druckerlehrerlinge 163; an Sehmachinen 102 Linotype, 52 Typograph und 9 anderer Systeme; Rotationsmaschinen 57, Schnellpressen 617, Siegeldruckpressen 280, Postpressen 144. Lebhafter Beifall wurde dem Redner für seine Ausführungen gezollt. In der Diskussion wurden die gewählten Feuerungszulagen als nicht ausreichend bezeichnet. Die Versammlung stellte sich auf den Standpunkt, daß einer eventuellen abermaligen Tarifverlängerung nur zugestimmt werden könne, wenn eine den Zeitverhältnissen entsprechende Erhöhung der Feuerungszulagen erfolge. Dieses Verlangen sei um so berechtigter, da auch hier das Minimum fast durchweg als Einstellungslohn selbst in der jetzigen Zeit gezahlt werde und die Löhne selbst bei altem Personal die tariflichen Mindestsätze nur um 1—2 Mk. überschreiten. Über die Richtlinien der Feuerungszulagen gehen nur einzelne Firmen hinaus. Auch über die Einstellung der Lehrlinge und deren Ausbildung wurde geklagt. Verschiedene Firmen sind nämlich der Ansicht, der Besuch der Fortbildungs- und Gewerbeschule sei jetzt überflüssig. Die Gehilfenschaft müsse vor wie nach befristet sein, die Lehrlinge zu tüchtigen, fachtechnisch leistungsfähigen Gehilfen zu erziehen. Mit einem Hoch auf den Verband und einer Mahnung an die Dabeigebliedenen, dem Vereins- und Versammlungsleben jetzt mehr als je Beachtung zu schenken, fand die sehr anregend verlaufene Versammlung ihr Ende.

Stat. (Vierteljahrsbericht.) In unserm Vereinsleben hat im ersten Viertel des Jahres 1917 eine rege Tätigkeit entfaltet werden können. Im Januar wurde vom hiesigen Ortsverein, als gegenwärtig stärkster Gewerkschaft am Orte, das Gewerkschaftsstatut neu aufgestellt. Alle drei Monatsversammlungen hatten einen guten Besuch aufzuweisen. Am 18. März hielt Gauvorsitzer Fiedler (Breslau) einen Vortrag über: „Das Buchdruckergewerbe jetzt und nach dem Kriege“, und erörterte anschließend noch das Hilfsdienstgesetz, verschiedene Aufklärungen dabei gebend. Kollegen von Sabelschwerdt sowie zwei Prinzipale waren erschienen. An dieser Stelle nochmals dem Kollegen Fiedler für seine aufklärende Tätigkeit besten Dank. Es wurde für notwendig erachtet, unser Vereinslohn zu verlegen, und zwar hielten wir das Gasthaus „Deutsches Haus“ für das geeignetste.

○○○○○○○ Rundschau ○○○○○○○

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern unserer Organisation erhielten das Eiserne Kreuz: Georg Günther, Otto Kubner und Gustav Pohl (Breslau), Richard Hoffmann und Bruno Mielsch (Bromberg), Gustav Jakob (Dresden), Alno Jenschik, Max Nau und Philipp Wenz (Dresden), Willi Schäfer (Suda), Alfred Ehrlich (Großenhain), Bernhard Aspari (Köln-Mippes), Fr. Schlegel (Oppeln), Martin Wolf (Prenzlau), Emil Lewen (Schwerin), Karl Koch und Friedrich Müller (Stuttgart) sowie Theodor App (Waldshut). Damit haben bis jetzt 3198 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten. Nachamenswerte Beispiele zur Erleichterung des Durchhaltens. Die Mainzer Verlagsanstalt und Druckerei A. G., vormals J. B. Wolffsohn & H. Kupferberg, erhöhte freiwillig die Feuerungszulagen um 4, 5 und 6 Mk. monatlich auf 18, 20 und 22 Mk.

Gehilfenprüfungen. Für den Südbezirk der Gewerkschaften Plauen (Minshauptmannschaften Plauen, Auerbach und Olmsitz) fand am 25. März eine Buchdrucker-Gehilfenprüfung statt. Es hatten sich dazu 12 Seher- und 11 Druckerlehrlinge gemeldet. Von den Prüflingen hatten die Seher bestanden: 9 in Plauen, 4 in Reichensbach, 3 in Olmsitz, je 2 in Auerbach, Falkenstein und Klingenthal und 1 in Plauen. Sechs beherespflichtige Lehrlinge waren bereits im November 1916 geprüft worden. Den Vorsitz führte Buchdruckereibesitzer Neupert (Plauen). Als Berichtliche hatten die Seher eine Seite Werkstoff, den dazugehörigen Buchstaben, eine Tabelle und ein Geschäftsformular, die Drucker eine Werkform, ein Bild und eine farbige Gelegenheitsdrucke, einschließlich der Zurückfaltungen, zu liefern. Ein gewisser Teil der Arbeiten war in den Lehrwerkstätten der Gewerkschule unter Aufsicht hergestellt worden. Die Prüfung begann früh 8 Uhr; nachmittags 4 Uhr konnte das Ergebnis verkündet werden: alle hatten die Prüfung bestanden. Die Prüflinge Erich Blechschmidt und Hellmut Wunderlich erhielten seitens der Gewerkschule für gute Leistungen und gute Führung je eine Büchergabe durch den Vorsitzenden ausgedrückt. — In Flensburg bestanden vier Seher- und ein Druckerlehrling die Gehilfenprüfung; desgleichen in Stargard ein Seherlehrling.

Sunderjährige Zeitungsunternehmen. Am 1. April waren 100 Jahre vergangen seit der Gründung der „Gleichen Zeitung und Anzeigen“, Kreisblatt für Städte- und Landkreis Celle. Ferner kam am 4. April die „Weimarer Zeitung“, amtliches Nachrichtenblatt für das Großherzogtum Sachsen, auf ein 100jähriges Bestehen zurückblickend.

Die Arbeitslosigkeit in den deutschen Fachverbänden. Im Februar waren nach den von 36 Fachverbänden dem „Reichsarbeitsblatt“ über 813584 Mitglieder geleisteten Zahlen 12744 Arbeitslose vorhanden. Das ist ein Prozentverhältnis von 1,6, gegen 1,7 im Januar und 2,8 im Februar 1916.

Die Geschäftslage im Februar. Wie das „Reichsarbeitsblatt“ berichten kann, hat das vom deutschen Wirtschaftsleben seit Monaten gegebene Bild keine wesentliche Veränderung erfahren. Im Bergbau wie im Süßwasserbereich herrscht außerordentlich lebhaft Nachfrage und doch ist in erster Gruppe im allgemeinen eine Verbesserung gegenüber dem vorigen Jahre nicht eingetreten. Eisen- und Metallindustrie, Maschinen- und Apparatebau, elektrische und chemische Industrie haben ihre angespannte Tätigkeit noch um etwas steigern müssen. Dagegen hat sich im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe im ganzen Niedriggang gezeigt, was auch das kritische Stadium unserer Ernährungswirtschaft charakterisiert.

Der männliche und der weibliche Arbeitsmarkt. Im „Reichsarbeitsblatt“ wird von den Nachweilungen der Krankenkassen gefast, daß der Februar eine Zunahme der Beschäftigten um 29334 = 0,37 Proz. gebracht hat. Der Januar hatte dagegen Abnahme um 0,44 Proz. aufzuweisen. Bei den männlichen Mitgliedern beträgt die Zunahme 4226 = 0,11 Proz., im Januar war dafür Abnahme um 1,16 Proz. zu verzeichnen; es handelt sich mithin schon um einen ganz beträchtlichen Unterschied. Die Zahl der zu Arbeiten im wirtschaftlichen Leben verwendeten Kriegsgefangenen ist in der Statistik der Krankenkassen nicht einbezogen. Wesentlich größer ist aber die Steigerung der weiblichen Mitglieder, sie beläuft sich auf 25108 = 0,64 Proz.; im Januar machte die Zunahme 0,29 Proz. aus. Die Statistik der Arbeitsnachweise weicht von den Nachweilungen der Krankenkassen ab. Auf 100 offene Stellen kamen 62 männliche Arbeitsuchende, gegen 61 im Januar; bei den weiblichen Personen trat eine Verminderung von 115 auf 112 ein.

Die öffentlichen Arbeitsnachweise. Unter dem Vorhänge des Landesrats Dr. Freund (Berlin) und in Anwesenheit zahlreicher Vertreter des Reichsanfasses des Innern, des Kriegsamtasses und des Kaiserlichen Statistischen Amtes hielt dieser Tage der Verband deutscher Arbeitsnachweise in Berlin eine Vollversammlung. In der Aussprache über die Ausführung des Hilfsdienstgesetzes wurde der dringende Wunsch nach einem engen Zusammenarbeiten des deutschen Verbandes und der Interventur mit den kriegsamtlichen Stellen ausgesprochen. Zu der Durchführung der Bundesratsverordnung über die Umpannung des Deutschen Reiches mit einem Netze von öffentlichen Arbeitsnachweisen wurde der Wunsch nach Bereitstellung von größeren Geldmitteln seitens des Reiches ausgesprochen. Die Organisation der künftigen Demobilisierung ist im Gange. Bei der Aufstellung der Pläne werden die Wünsche der öffentlichen Arbeitsnachweise, auf deren Mitwirkung die Militärverwaltung den größten Wert legt, gebührende Berücksichtigung finden.

Hermann Imblich †. Der Sekretär des Gewerkschaftsvereins christlicher Bergarbeiter und Landtagsabgeordneter für Sachsen-Land, Hermann Imblich in Offen, der seit 7. Dezember 1914 als vermisst galt, ist — wie erst jetzt festgestellt wurde — bei einem Sturmangriff auf dem östlichen Kriegsschauplatz gefallen. Der Verstorbenen, welcher der Zentrumspartei angehörte, galt als hervorragender Führer der christlichen Gewerkschaftsbewegung, und sein Name wurde neben demjenigen Adam Stegerwalds bei bedeutsamen Vorfällen oft genannt.

Nachmals die Kleingeldhammer. Aber die Tatsache, daß das Metallgeld immer mehr aus dem Verkehr verschwindet und die Knappheit an kleinen Münzen infolge unbegreiflicher Kassiererei noch größer wird, haben wir unter Anführung eines besonders drastischen Falles schon einmal unserm Herzen Luft gemacht. Jetzt wird bekannt, daß sich an verschiedenen Orten bereits ein regel-

rechter Handel mit Kleingeldmünzen herausgebildet hat. Stellenweise wird z. B. Gastwirtschaften ein Aufschlag von 10 Pf. für die Mark aber verlangt. Gegen ein derartiges Gebahren sollte natürlich mit allen Mitteln vorgegangen werden, und mit Bezug darauf sind die Regierungspräsidenten der preussischen Provinzen vom Minister des Innern angewiesen worden, die nötigen Schritte zu tun. In dem betreffenden Ministerialerlaß an die Behörden wird zur Frage des Mangels an Metallgeld wie folgt Stellung genommen: „Der im Verkehr immer fühlbarer werdende Mangel an Hartgeld findet in den Prägungsverhältnissen keine genügende Erklärung. Auch sind zur Vermeidung des Abflusses des Münzgeldes in die besetzten Gebiete, zur Zurückführung deutschen Silbergeldes aus diesen in das Inland und zur Einschränkung des Kleingeldverkehrs in den Kriegsgefangenenlagern seitens der Heeresverwaltung besondere Maßnahmen getroffen worden. Die Gründe für die bedauerliche Stodung im Geldverkehr werden daher wesentlich in dem Verhalten der inländischen Bevölkerung gesucht werden müssen, die aus unverständigen Befürchtungen heraus um eines vermeintlichen Vorteiles willen die aus der Ansammlung des Kleingeldes in privaten Händen sich für die Allgemeinheit ergebenden Gefahren übersehen. Es ist anzunehmen, daß besonders die ländlichen Bewohner an der Hemmung des Münzumschlusses in dieser Weise beteiligt sind. Von einer geeigneten Aufklärung kann der Erfolg erwartet werden, daß die Bevölkerung mehr und mehr die schädliche Gewohnheit, das Münzgeld zurückzubehalten und das Papiergeld abzutauschen sowie überhaupt unnütz Barbestände anzuhäufen, aufgibt.“ Daß der Appell des preussischen Ministers des Innern an die neue Serie Kassierer, die bescheidenerweise wiederum hauptsächlich unter der Bevölkerung des platten Landes vermutet werden, Erfolg haben möge, wäre zu wünschen. Immerhin könnte noch mancherlei zur Vereinfachung des Zahlungsverkehrs geschehen. Nicht ohne Interesse dürfte in diesem Zusammenhang der Hinweis sein, daß schon Bellamy in seinem bekannten und jetzt wieder recht zeitgemäß gewordenen Buch „Ein Rückblick aus dem Jahre 2000“ u. a. auch die Theorie des bargeldlosen Verkehrs streng durchführt und das Geld durch eine Kreditkarte jedes Einwohnere ersetzt, die heutzutage in den Lebensmittelläden in gewissem Sinne schon ihre Verwirklichung gefunden hat.

Briefkasten.

D. D. im F.: Nachdem im Reichstage die Frage der Erösser bei den Beschwerden über die mangelhafte Beachtung des Schutzhilfsgebietes lebhaft Erörterungen und Proteste hervorgerufen hat, werden wohl auch andere militärische Stellen hier eine andere Behandlung eintreten lassen. Eventuell wären weitere Klagen eines Reichstagsabgeordneten zu übermitteln. — **G. S. im F.:** Wird beim ausgenommen, auf daß erneut ein Anschlag gegen den demjenigen Freibräuer zu helfen, die in beangter Hinsicht noch nichtmilitärisch daran sind; manchmal werden sie sich darum wohl auch selbst zu wenig gekümmert haben. — **G. B. in B.:** Mit Dank empfangen. — **D. A. in B.:** Wird bei nächst passender Gelegenheit mit erwähnt. — **D. A. in Bromberg:** 2,15 Mk. — **M. 100:** 2,40 Mk. — **B. B. in Regnitz:** 2,30 Mk.

□ □ □ □ **Verbandsbureau** 29, Chamilltopf 5 II. **Verbandsbureau:** Berlin SW 29, Chamilltopf 5 II. **Berlinprediger:** Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Anna i. W. Der Seher Ernst Robert Buchhelm, geboren am 10. September 1883 in Zwoldkau i. Sa., welcher in Nr. 34 des „Korr.“ von Weimar aus gesucht wurde, ist von Anna, wo er acht Tage gearbeitet hat, wieder verschwunden unter Mitnahme verschiedener seiner Logiswirtin gehörender Sachen (Anzug, Strümpfe, Hemden, Eier usw.). Leider wurden die Personalien des Betreffenden erst bekannt, nachdem er verschwunden war. Um Angabe der Adresse des B. an Hermann Schoeps, Anna i. W., Bornkampstraße 26, wird gebeten.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigefugte Adresse): Im Gau Schwesig-Köhlitz der Drucker Jakob Johann K a l t n, geb. in Zerlangen (Niederlande) 1883, ausgef. in Osterdam 1902; war schon Mitglied. — Martin Prüter in Kiel, Schauenburgerstraße 34 p.

Versammlungskalender.

Bremen. Maschinenfeger-Generalversammlung (Bereit „Nordwest“) Hfermarkt, den 9. April, mittags 1 Uhr, in Bremen, Restaurant Galle, Weststraße 93/95. **Berlin.** Maschinenfeger-Generalversammlung Sonntag, den 15. April, vormittags 10^{1/2} Uhr, im „Volkshaus“ (Sofa links), Seherstraße 32.

Tarifamt der Deutschen Buchdrucker Berlin SW 48, Friedrichstraße 239 **Briefadresse:** z. B. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs

Dreiwandzünftiger Nachtrag zum Verzeichnisse der den Tarif anerkennenden Firmen vom 30. April 1914.

(Die nachstehenden Firmen haben um Aufnahme in die Tarifgemeinschaft nachgeholt. Falls nicht innerhalb vier Wochen vom Tage der Veröffentlichung an begründete Proteste gegen die Aufnahme derselben beim Tarifamt einlaufen, gelten die Firmen als aufgenommen.) **II. Kreis.** Düsseldorf: Ludwig, S. — **Raden:** Kohnowski Wwe. (Sohn, Georg Kohnowski). **IV. Kreis.** Stuttgart: Süddeutsche Volksbuchdruckerei M. Herrmann & Co. **V. Kreis.** Augsburg: Joh. Mittenreiter'sche Buchdruckerei. — Augsburg-Dorfer: Maner, Joseph. — München: Denk, Paul. — Stuttgart: Aron, Friedrich. **VII. Kreis.** Dresden: Hausdruckerei Georg A. Sasmahl A. G. — Scheide: Helbert & Krause. **VIII. Kreis.** Berlin: Altdenzendruckerei „Union“. — Goerke & Ko.

IX. Kreis. Breslau: Proskauer jun., S. (Inh. Frau M. Stremann).

Aus dem Verzeichnisse gefricken wurden:
Im Kreis VII Buchdruckerei K. S. Badstübner in Reichenbach i. Vogtl.

Kreis XI. Derzeitiger Gehilfenvertreter in Tariffragen ist: Emil Duchateau, -Steffin-Grünhof, Lange Str. 64.

Schiedsgerichte betreffend.
Kiel. Gehilfenvertreter: Karl Dencker, Schwefelstraße 19.

Um baldigste Mitteilung der Adressen des Sebers Wilhelm Marlin (zulezt Berlin, Keibelstraße 42, wohnhaft) sowie des Druckers Friedrich Börner (Anfang März noch in Braunschweig tätig) wird dringend gebeten.
Berlin, 23. März 1917.

S. A.: Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Königl. Sächsische Landes-Lotterie

— 110.000 Lose — 55.000 Gewinne und 1 Prämie in 5 Klassen. —
Ziehung 1. Klasse am 13. u. 14. Juni 1917. Jedes 2. Los gewinnt.

800.000	300.000	200.000	100.000
300.000	200.000	100.000	50.000
150.000	100.000	50.000	25.000

Klassenlose (in jeder Klasse) M. 5.— M. 10.— M. 25.— M. 50.—
Voll-Lose (für alle Klassen) M. 25.— M. 50.— M. 125.— M. 250.—
Paul Lippold Lotteriekolporteur Leipzig
Postcheckkonto: 50726 Leipzig.

(In Preußen verboten.)

Typographische Vereinigung Berlin

Mittwoch, 4. April, abends 8 Uhr, im „Berliner Klubhaus“, Ohmstraße 2:
Verammlung

Tagesordnung: 1. Vortrag des Oberlehrers Herrn Dr. Mauermann: „Berlin und die Berliner“. 2. Eingänge und Mitteilungen. 3. Verschiedenes.
Su dieser interessanten Veranstaltung laden wir unsere Mitglieder und Gäste freundlichst ein.

Tüchtiger Seher

auch Kriegsbeschädigter, für meinen Betrieb möglichst sofort gesucht. [467]
M. Struchen, Düsseldorf 17.

Dauernde Stellung findet fleißiger und befähigter [470]

Schriftseher oder Schweizerdegen

Verlagsdruckerei Alwin Klein, Gießen.

Schriftseher und Maschinenmeister

auch Kriegsbeschädigte, in dauernde Stellung sucht August Pries, Leipzig, Brüderstraße 59. [458]

Wir suchen für dauernde Stellung

tüchtige militärfreie Gehilfen

drei Schriftseher und zwei Maschinenmeister für Akzidenz-, Platten- und Werdruck. Angebote mit Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche erbeten an [474]
Hilfslandsche Buchdruckerei, G. m. b. H., Stuttgart.

Maschinenmeister und Werkseher

finden bei uns dauernde Stellung. Wir erbitten Angebote mit Lohnforderungen. [456]
Pierische Hofbuchdruckerei, Altenburg (S.-A.).

Tüchtige Maschinenmeister für Drei- und Vierfarbendruck

(Postkartenformen) sofort gesucht. Es können sich auch Herren melden, die sich in obigem Druckverfahren weiter ausbilden wollen und gute Anlagen dafür besitzen. Angabe des Alters und der Gehaltsansprüche erbeten. [424]
Max Delhoffs Buch- und Kunstdruckerei, Stuttgart.

Tüchtiger Maschinenmeister

zur Bedienung einer Zweifourtenmaschine für sofort in dauernde Stellung gesucht. Buchdruckerei „Leipziger Tageblatt“, Leipzig. [431]

Schriftseher

in dauernde Stellung gesucht. [473]
G. S. Bankauf, Buchdruckerei, Bochum.

Ein tüchtiger

Schriftseher

der selbständig zu arbeiten vermag, für sofort gesucht. [462]
Buchdruckerei A. Dieckhoff, Osnabrück.

Seher

für Zeitung und Akzidenz suchen [439]
„Zittauer Nachrichten“, Zittau.

Tüchtiger

Schriftseher

für Werk- und Akzidenzfab, oder [459]
Schweizerdegen

Schweizerdegen

sowie [459]
Maschinenmeister
mit Anlageapparat vertraut, gesucht. Angebote mit Lohnforderung an die Buchdruckerei Dr. Karl Söhn, Biberach-Nbh.

Handseher

**Typographseher
Stereotypseher**

gesucht. Offerten mit Lohnforderung erbelen. W. & S. Loewenthal, Berlin C 19.

zwei Maschinenseher

(Linotype) mit genauer Kenntnis des Maschinenmechanismus

drei Handseher

für Zeitung und Akzidenz, einen Korrektor

der auch beim Zeitungssatz Ausbisse teilen muß. Bewerber müssen militärfrei sein. Angebote sind zu richten an die Expedition des „Rübener Volksboten“, Rübener.

**Linotypseher
Anzeigenseher
Akzidenzseher**

militärfrei, gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen an die [438]
„Nordbayerische Zeitung“, Nürnberg.

**Maschinenmeister
Akzidenzseher
Werkseher
Typograph- und
Monotypseher
Stereotypseher**

jedoch nur tüchtige Kräfte, werden in dauernde Stellung gesucht. [454]

**Oscar Brandstetter
Leipzig.**

Tüchtige

Maschinenmeister

Werkseher

Metzeure

Katalogseher

Akzidenzseher

Monotypseher

Typographseher

Korrektoren

Stereotypseher

Galvanoplastiker

Aufräumer

Abzieher

auch Kriegsbeschädigte, in dauernde Stellung sofort gesucht. [455]

Spamerische Buchdruckerei,
Leipzig, Breitkopffstraße 7.

Tüchtiger, militärfreier

Maschinenmeister

sowie

zwei Handseher

(auch Kriegsbeschädigte), an pünktliches, selbständiges Arbeiten gewöhnt, sofort gesucht. Off. mit Ansprüchen und Eintrittsdatum an [461]
„Wschaffenburg Zeitung“, Wschaffenburg (Bayern).

Tüchtiger [465]

Maschinenmeister

für Schnellpresse und Siegel kann sofort eintreten. „Der Holzmarkt“, Berlin SW 68.

Älterer

Maschinenmeister

für zwei Johannisberger Schnellpressen, militärfrei, auch Kriegsbeschädigter, in dauernde Stellung sofort gesucht. [463]
Saenelsche Buchdruckerei, Magdeburg.

Maschinenmeister

für möglichst bald gesucht. Geeigneter Kraft wird Gelegenheit zur Ausbildung an Zweifourtenmaschine gegeben. Angebote mit Lohnansprüchen erbelen. [460]

Johannes Päßler, Dresden-N.

Rotationsmaschinenmeister

für 16seitige Frankenthaler Maschine, der Stereotypie versteht, wird gesucht. Angebote an das „Raumburger Tageblatt“, Raumburg (Saale).

Seherstereotypseher

tüchtig im Plattenhorrieren, findet bei uns dauernde Stellung. Angebote mit Lohnforderungen erbelen. [457]
Pierische Hofbuchdruckerei, Altenburg (S.-A.).

Achtung! Welcher Ortsvereinsvorst. od. Kollege kann mir den jetzigen Aufenthaltsort m. Bruders, des Schriftf. Guido Wiedmer, zw. eilig. Familienangelegenh. mitteil. Adr. erb. an H. Wiedmer, Waldenburg-Neust. (Schl.), Hermannstr. 16 a.

Rundtgewerbe- und Handwerker-

schule zu Dessau

Mauerstraße 36/38

Graphische Fachklasse

Gründliche Weiterbildung für gelehrte Kräfte. Praktischer und theoretischer Unterricht in allen Spezialfächern. Anerkennung Lehrkräfte aus der Praxis. Nachweisbare Erfolge. Auskunft durch Direktor Kiefer.

Seitenmaß mit sämtlichen Einteilungen 20 Pf. C. Fritz, Mainz, Mainstraße 30.

Der Krieg hat uns abermals einen weiteren Verlust gebracht. Es erlitt den Seidenstab der Seher [458]
Adolf Schauer
aus Bromberg.
Wir werden auch diesem braven Kollegen ein ehrendes Andenken bewahren.
Bezirksverein Bromberg.

Wiederum entriß uns der Weltkrieg einen braven Kollegen. Am 28. März verstarb im Garnisonlazarett zu Liegnitz an den Folgen seiner im Felde zugezogenen schweren Krankheit der Schriftseher [469]
Karl Hoffmann
aus Liegnitz.
Ehrend wird seiner stets gedenken
Der Ortsverein Liegnitz.

An den Folgen einer Operation verstarb am 28. März in Königsbrunn unser lieber Kollege, der Korrektor [476]
Hermann Gudowius
im Alter von 39 Jahren.
Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.
Leipziger Korrektorenverein.

Am 29. März verschied plötzlich nach schweren Leiden unser langjähriger Kollege, der Seher [475]
Fritz Schmidt
im Alter von 33 Jahren.
Er war uns stets ein lieber und treuer Kollege. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.
Die Kollegen der Firma
Dr. Trenker & Co., Leipzig-Glöttzig.

Am 25. März verstarb in Weimar nach langem, schweren Leiden unser lieber Kollege, der Schriftseher [468]
Walter Wollmerstedt
im Alter von 36 Jahren.
Wir betrauern in demselben einen langjährigen Mitarbeiter, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.
Die Verbandsmitglieder der
Spamerischen Buchdruckerei, Leipzig.